Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für 1/4 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für 1/4 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für 1/4 Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Ausmärkte mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 134 — Detmold, Freitag, den 9. Juni 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 8. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunawa vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und kehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ortschaften am Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jeden Erfolg mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

wtb. Wien, 8. Juni. In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. An der Ikwa und nördlich von Wiziniowczk an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen.

Am Dnjestr und an der bessarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte-Lemerle (südöstlich von Cesuna) fest, und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grätzer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Melessa.

Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich

auf 12400, darunter 215 Offiziere

erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer italienischer Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Heeresbericht.

wtb. Petersburg, 8. Juni. (Amtlicher russischer Bericht vom 7. Juni.) Westfront. Die Erfolge unserer Truppen in Wolhynien, Galizien und der Bukowina werden weiter ausgebaut. Die Zahl der Gefangenen und der seit der Vertreibung des Feindes aus seinen stark ausgebauten Stellungen gemachten Beute wächst noch immer. Seit Beginn der letzten Kämpfe bis zum 6. Juni mittags haben die Armeen des Generals Brussilow an Gefangenen eingebracht 900 Offiziere und mehr als 40 000 Soldaten; ferner sind 77 Geschütze, 43 Minenwerfer, ebenso Scheinwerfer, Fernsprechgeräte, Feldküchen, eine Menge anderen Kriegsgerätes und beträchtliche Munitionsvorräte in unsere Hände gefallen. Einige Batterien wurden von unserer Infanterie vollständig mit allen Geschützen und Munitionswagen weggenommen. Die letzten Kämpfe zeigen dem Feinde tatsächlich ein Anwachsen unseres Kriegsmaterials. Die Kämpfe haben dazu beigetragen, das Vertrauen zu stärken, daß mit dem weiteren Anwachsen des Materials die Zerstörung der feindlichen Anlagen eine bedeutend wirkungsvollere sein wird. Die in den letzten drei Kampftagen erreichten Erfolge beweisen die Tapferkeit und die Angriffsfreudigkeit unserer Truppen.

S. M. der oberste Kriegsherr sandte noch gestern abend um 10 Uhr aus dem Hauptquartier folgende Depesche, in der er die Truppen des Generals Brussilow zu dem erzielten Erfolge beglückwünscht: Uebermitteln Sie meinen heißgeliebten Truppen an der Ihrem Oberbefehl anvertrauten Front, daß ich mit vollster Befriedigung ihre Heldentaten verfolge, daß ich ihren Vorwärtsdrang lobend anerkenne und ihnen meine herzlichste Dankbarkeit ausspreche. Möge Gott der Herr uns seine gnädige Hilfe leihen, den Feind aus unserem Lande hinauszuwerfen. Ich bin überzeugt, daß alle einmütig den Kampf bis zum glorreichen Ende für die russischen Waffen durchkämpfen werden. Nikolaus.

Die Vorsicht verbietet gegenwärtig, die Namen der tapferen Regimenter zu nennen, die zum Teil mit dem Verlust sämtlicher Offiziere gekämpft haben. Ebenso ist es unmöglich, die Namen unserer heldenmütigen Generale und Offiziere zu veröffentlichen, welche den Heldentod starben oder verwundet wurden, ebenso wie die Gegend anzugeben, wo die Kämpfe sich abspielten.

Kaukasusfront. Aus der Richtung von Erzingian brach ein mit starken türkischen Kräften angesetzter Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Unsere auf Bagdad angesetzten Truppen eroberten nach Kampf die bei Khani-Kin stark befestigten türkischen Stellungen. Unsere Kavallerie attackierte die türkischen Truppen und machte mehrere feindliche Bataillone nieder.

*

Aus diesem Berichte geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, daß die Erfolge, die die Russen anscheinend an einigen Stellen zu erringen vermögen, nur errungen werden unter schonungsloseter Hinopferung eines ganz ungeheuer großen Menschenmaterials.

*

Italienisches Mißtrauen gegen die Wirksamkeit der russischen Offensive.

Lugano, 7. Juni. Obwohl die italienische Presse die russischen Berichte unterstützt und große Anstrengungen macht, die Offensive in Wolhynien als die ersehnte Entlastung der eigenen Lage in Südtirol hinzustellen, herrscht doch ein gewisses Mißtrauen gegen die Riesenziffern der russischen Siegesnachrichten. Vor allem aber beunruhigt die italienische Presse die russische Feststellung, daß die Mittelmächte der Offensive mit 40 Divisionen begegnen, wodurch es für Italien zweifelhaft wird, ob Oesterreich es nötig hat, Truppen von der Tiroler Front nach Rußland zurückzuschicken, was allein eine Entlastung Italiens bedeuten könnte. Der „Corriere della Sera" beurteilt daher die russische Offensive zurückhaltend. Er will warten, ob der Verlauf die Hoffnungen rechtfertigt, die die ersten Nachrichten erweckten. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo", der bisher französisch-offizibs erklärt hatte, daß die russische Offensive erst im Zusammenhang mit der Durchführung des im März beschlossenen Hauptplanes des Vierverbandes möglich sei, schreibt jetzt, daß die Offensive gegen Verdun und in Südtirol dennoch eine vorzeitige Abänderung des Hauptplanes von Rußland erzwinge.

Zur Steuer englischer Lügen und Entstellungen.

wtb. Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Pressetelegrammen und in Auslassungen, die von der englischen Mission im neutralen Auslande verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt:

Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootflottillen zum Abdrehen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienschiffgeschwaders von 12 Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die angebliche amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in dem über 300 Meilen von dem Kampfplatz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkneyinseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagesschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottillen von dem englischen Gros trotz eifrigen Suchens nichts mehr angetroffen. Vielmehr hatten unsere Torpedoboote hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampfflotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralitätsbericht selber die „Marlborough" als gefechtsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U.-Boote ein anderes Schiff, der „Iron Duke", in schwer beschädigtem Zustande der englischen Küste zusteuernd, gesichtet worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni und zeitweise ausschließlich zur Aufklärung benutzt worden.

Drittens. Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden. Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen angeblich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiserklasse, die „Westfalen", zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern" nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff desselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und am 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt:

1 Schlachtkreuzer,
1 älteres Linienschiff,
4 kleine Kreuzer und
5 Torpedoboote.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet S. M. S. „Pommern" (vom Stapel gelaufen 1905), S. M. S. „Wiesbaden", S. M. S. „Elbing", S. M. S. „Frauenlob" und fünf Torpedo. Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow" und „Rostock" Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Maßnahme und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege nach ihren Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem die Versuche fehlgegangen waren, die schwerbeschädigten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe, einschließlich sämtlicher Schwerverletzten, sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekannt gegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Bekundung, daß außer „Warspite" auch „Princeß Royal" und „Birmingham" vernichtet sind. Auch ist, zuverlässigen Nachrichten zufolge, das Großkampfschiff „Marlborough" vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, was sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung der nur von amtlicher Stelle bisher zugegebenen Schiffsverluste dem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Der neueste Bericht unserer Admiralität stellt auf Grund der von der englischen Admiralität zugegebenen Verluste die Bilanz der deutschen und englischen Verluste auf 60 720 Tonnen zu 117 750 Tonnen, also auf 1 zu 2. Diese Bilanz wird aber noch bedeutend günstiger, wenn man alle sonst gemeldeten und wohl zweifelsfreien Verluste mit in Anrechnung bringt. Und mit jeder neuen Meldung, die über diesen glänzenden Sieg der deutschen Flotte einläuft, wird die Liste der englischen Schiffsverluste länger, und wir dürfen wohl mit immer weiteren Vervollständigungen rechnen. Bis jetzt ist nun das Ergebnis folgendes:

Verlorene Schiffe:

Linienschiff	„Warspite"	29 000	Tonnen
Schlachtkreuzer	„Queen Mary"	30 000	„
„	„Indefatigable"	19 050	„
„	„Invincible"	20 800	„
„	„Princeß Royal"	26 800	„
Panzerkreuzer	„Curyalus"	12 900	„
„	„Defence"	14 800	„
„	„Warrior"	13 750	„
„	„Black Prince"	13 750	„
Kleiner Kreuzer	„Birmingham"	5 530	„
Torpedoführerschiffe	„Turbolent"		
„	„Nestor"	etwa 6 000	„
„	„Alcaster"		
Neun bis zehn Torpedobootszerstörer (darunter: „Fortune", „Sparrowhawke", „Ardene", „Tipperary", „Nomad", „Shark")		etwa 10 000	„
Ein Unterseeboot		1 000	„
	Zusammen:	202 180	Tonnen.

Beschädigte Schiffe:

Vier Schlachtkreuzer, darunter „Marlborough" und „Lion" oder „Iron Duke"		etwa 100 000	Tonnen
Drei Torpedobotszerstörer		2 700	„
		304 880	Tonnen.

Diesem englischen Verluste steht der deutsche Verlust von 60 720 Tonnen gegenüber, so daß sich also eine Bilanz von 5 zu 1 ergibt.

* * *

Die Spuren der Seeschlacht.

Köln, 8. Juni. Nach der „Köln. Ztg." erfährt die „Times", daß die Schiffe, die die Stelle passierten, wo die große Seeschlacht stattgefunden hat, berichten, daß eine ungeheure Menge Holz, Leichen und Metallstücke usw. gefunden worden seien. Ein schwedisches Schiff mußte sich drei Stunden lang einen Weg durch alle diese Trümmer bahnen. Das Meer ist voll von Leichen, Trümmern und toten Fischen.

Deutscher Reichstag.

Der Kriegskredit von 12 Milliarden.

(Sitzung vom 7. Juni.)

Am Bundesratstische Helfferich, Kraetke, Roedern.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Die Vorlage wird ohne Debatte in zweiter und sofort auch in dritter Lesung angenommen.

Es folgt Fortsetzung des zur Ausschußberatung zurückverwiesenen Kriegskontrollgesetzes.

Abg. Roske (Soz.) empfiehlt als Berichterstatter unveränderte Annahme des Gesetzes und Ablehnung des konservativen Antrages, der bezweckt, dem Reichstage Einblick in die Beratungen und Verträge mit Behörden und Kriegsgesellschaften zu ermöglichen. Dagegen wird eine Resolution vorgeschlagen, nach welcher eine Kommission von Abgeordneten und Sachverständigen zur möglichst baldigen Nachprüfung dieser Verträge eingesetzt werden soll.

Abg. von Brockhausen (K.): Wir sind mit dem Beschluß der Kommission einverstanden. Unser Antrag sollte kein Mißtrauensvotum darstellen, sondern sollte nur einen Einblick ermöglichen.

Das Gesetz wird mit der Resolution des Ausschusses angenommen.

Hierauf wird die dritte Lesung des Etats beim Etat des Reichsjustizamts fortgesetzt und eine Reihe von Etats ohne wesentliche Debatte erledigt.

Beim Etat der Reichsdruckerei bezeichnet

Abg. Kunert (S. A.-G.) das Vorgehen der Reichsdruckerei in der Lohnfrage als schamlos und erhält einen Ordnungsruf.

Staatssekretär Kraetke: Ich kann augenblicklich nicht nachprüfen, ob in der Reichsdruckerei so verfahren wird, daß den Feldgrauen ihre Rente auf den Lohn angerechnet wird. Sollte in der Druckerei unzulässig verfahren werden, so werden wir Remedur schaffen.

Beim Haupteat erklärt

Abg. Ebert (Soz.): Das Verfahren der Regierung bewegt sich noch immer in den alten Bahnen. Auch nicht die geringsten politischen Fortschritte sind zu verzeichnen. Infolgedessen müssen wir der im Volke weiter bestehenden Mißstimmung Ausdruck geben und gegen den Etat stimmen.

In der Schlußabstimmung wird der Etat in dritter Lesung gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Nachtrags zum Reichshaushalt, in welchem

12 Milliarden Kriegskredit

gefordert werden.

Staatssekretär von Roedern: Der letzte Kredit ist vor sechs Monaten bewilligt worden. Die Kriegskosten halten sich auf der Höhe von zwei Milliarden Mark monatlich und darunter. Trotz dem großen Munitionsverbrauch wird sparsam und ordentlich gewirtschaftet. Wir werden auch künftig mit monatlich zwei Milliarden Mark auskommen. Wir wissen das Maß von Opferfreudigkeit wohl zu schätzen. Unsere Kriegsausgaben reichen aber bei weitem nicht an die unserer Gegner heran. Die Anleihe soll erst herausgebracht werden, wenn die hoffentlich gute Ernte gesichert ist. Die bisherigen Anleihen waren reine Volksanleihen. Die geringe Inanspruchnahme der Darlehnskassen ist ein Beweis dafür, auf welch' reeller Grundlage unsere Anleihen beruhen. Ich habe mein Amt mit unbekannten Verhältnissen angetreten, und hoffe es führen zu können mit der Unterstützung, die mir mein Amtsvorgänger und der Leiter der Reichsbank gewähren. (Bravo.)

Ich bin mir bewußt, daß meine Arbeit nur möglich ist durch enges Zusammenarbeiten mit den Regierungen der Einzelstaaten. Das Finanzinteresse des Reiches muß obenan stehen, das der Einzelstaaten und Kommunen nebenbei dringend gewahrt werden. Zum Kriegführen gehört Geld. Das Geld kann aber nur beschafft werden, wenn die Kriegführung gesichert ist. Diese Voraussetzung ist vorhanden bei unserem Heer und unserer Marine. Ich bitte, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Leider ist der Krieg noch nicht beendet. Wir werden niemanden zurückweisen, der die Hand zu Friedensverhandlungen bietet. Der Krieg darf nicht geführt werden, bis die Kultur zusammengebrochen ist, aber wir müssen unser Land verteidigen, und deshalb bewilligen wir die Kredite.

Abg. Haase (S. A.-G.): Wir unterstützen die imperialistische Politik nicht. Die Arbeiter sehnen sich nach Frieden und wollen die Erreichung der sozialistischen internationalen Ideen fortsetzen. Wir lehnen die Kredite ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das deutsche Volk wird sich damit abfinden müssen, daß es Leute gibt, denen der Kampf gegen die Gesellschaftsordnung höher steht als der Kampf gegen den äußeren Feind. Herrn Haase sind die Parteidoktrinen viel wichtiger als die Erhaltung der Nation.

Abg. Haase (mit Unruhe empfangen): Der Staatssekretär hält es für seine Aufgabe, bei jeder Gelegenheit die Linke anzugreifen. Er will sich wohl bei gewissen Stellen bemerkbar machen. Für die großen Fragen, die uns erfüllen, hat er kein Verständnis.

Hierauf wird die Vorlage in erster und sofort in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission betreffend die Ernährungsfrage.

Abg. Graf v. Westarp (Kons.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission. Die dort abgegebenen Anträge, die sich auf den wirtschaftlichen Plan im neuen Jahr beziehen, sollen dem Reichskanzler überwiesen werden, damit sie in dem parlamentarischen Beirat für Ernährungsfragen vor dem Inkrafttreten des neuen Planes zur Beratung gestellt werden können. Ein anderer Teil der Anträge soll dem Reichskanzler als Material überwiesen werden. Diese Anträge beziehen sich auf Beurlaubung von Landwirten, Landarbeitern und Handwerkern für die Feldbestellung, Ueberlassung von Gefangenen für Landarbeiten, Abschuß von Wild, Erhöhung der Haferpreise usw.

Redner geht ausführlich auf die Anträge ein und führt dabei aus:

Die deutsche Regierung ist nunmehr über die kritischsten Punkte der Ernährung hinweg, da dieselbe bis zur nächsten Ernte gesichert ist. Der Aushungerungsplan Englands ist zunichte geworden. Die Bezeichnung Lebensmitteldiktatur für das neue Lebensmittelamt ist unzutreffend. Es handelt sich nicht um Diktaturverfügungen, die Bezeichnung gibt nur dem Auslande zu der Vorstellung Veranlassung, als ob bei uns Zwangsmaßregeln notwendig seien. Unsere Feinde mögen nur den Schluß ziehen, daß wir auf lange Sichten aushalten und daß wegen unserer Ernährung der Krieg nicht ein Tag früher beendet zu werden braucht, als es nach den militärischen Erfolgen erwünscht ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Mayinger (Ztr.): Es wäre besser gewesen, wenn schon früher gespart worden wäre. Es ist erwünscht, daß in das Kriegsernährungsamt Vertreter der norddeutschen und süddeutschen Landwirtschaft aufgenommen und die großen und kleinen bayerischen Umschlaghäfen wieder voll in Betrieb genommen werden. Wir haben die feste Zuversicht, daß das Reichsernährungsamt dazu beitragen wird, daß die Ernährung mehr als bisher in eine Hand gelegt wird. In erster Linie muß die ordentliche Versorgung unserer Truppen sichergestellt sein. Der Zuckerersatz muß mehr als bisher zur Verfügung gestellt werden. Gegen jeden Lebensmittelwucher muß mit abschreckenden Strafen vorgegangen werden. Uns alle leitet der Wunsch, durchzuhalten. Eine Preisfestsetzung für alle Lebensmittel ist dringend erwünscht. Die Ration muß so eingesetzt werden, daß sie später nicht herabgesetzt werden muß.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Unter Zensur- und Belagerungszustand blüht der Wucher am besten. Wir begrüßen Herrn Batocki mit offenbarem Mißtrauen. Das Volk hat es sehr satt, sich in der Ernährung durch Profitsucht ausbeuten zu lassen. Die Fleischversorgung muß für das ganze Reich geregelt werden. Die Grenzsperren sind zu beseitigen. Wir fordern die allgemeine Errichtung von Volksküchen. Für die Wucherpreise trägt der Staat die Hauptschuld, denn die Strafen sind lächerlich milde. Das Monopol für das Leder ist eine Steuer allerschlimmster Art. Die Gerstenverwaltungsgesellschaft ist eine kapitalistische Räubergesellschaft. Die Amerikaner beuten nur fremde Völker aus. (Vizepräsident Dr. Paasche bittet den Redner, sich zu mäßigen. Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Geyer (S. A.-G.) wird für den Ruf: Sie unterstützen ja den Wucher! zur Ordnung gerufen. (Erneuter Lärm.)

Redner fortfahrend: Auch die Landbevölkerung muß unter die Lebensmittelverteilung fallen. Wir verlangen Höchstpreise für alle Produkte, Beschlagnahme aller Ernährungsmittel und ihre gerechte Verteilung. Das Volk wird auch eine Milliarde für die Ernährung aufbringen können. Noch ist Ruhe im Lande. Sorgen Sie, daß sie bestehen bleibt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weiß nicht, ob der Vorredner für Ruhe im Lande gesorgt hat. Präsident von Batocki wurde zu einer dienstlichen Sitzung abgerufen, nachdem er über drei Stunden hier gewesen ist. Der Redner malt in den schwarzesten Farben ohne Licht zu verteilen. Niemand bestreitet, daß bei dem völlig neuen Problem Fehler gemacht wurden. An den Exzessen hat die Regierung keine Schuld. Die Entbehrungen beruhen nicht nur auf Mängeln in der Organisation. Die Wohlhabenden leben nicht wie bisher, wenn sie Ehre im Leibe haben, dafür sorgen auch die Brot-, Butter- und Fleischkarten. Auf die landwirtschaftlichen Produzenten muß eine gewisse Rücksicht genommen werden, sonst stellen sie die Produktion ein und die Städter verhungern. An Brotgetreide brauchen wir 15 Millionen Tonnen. Die Ernte brachte nur 12 Millionen Tonnen. An Futtermitteln fehlen zwei Drittel des gesamten Bedarfs, dazu kommt noch die Absperrung durch England. Dieses Ertragen der Entbehrungen wird eine der größten Taten in der Weltgeschichte sein. Bewahren Sie die Subjektivität auch in der Beurteilung der Gewinne einzelner Betriebe.

Abg. Hoff (Vp.): Die Kraft des ganzen Volkes muß zusammengehalten werden. Wir hoffen, daß das Kriegsernährungsamt mit Energie Planmäßigkeit in die Lebensmittelverteilung bringt. Eine angemessene Regelung der Brotrationen ist nötig. Der völlig unzureichende Abschuß des Wildes erbittert das Volk. Die Viehhaltung muß rationeller behandelt werden. Die Getreidenutzung Galiziens und Kurlands wird in diesem Jahre größer werden.

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki: Wichtige Arbeit hielt mich bisher von hier fern. Auch morgen kann ich nicht hier sein, ich muß nach München zur Milderung der dortigen Ausfuhrbestimmungen und muß für die Arbeiter im Saarrevier die Ernährung durch schnelle Maßnahmen sicherstellen. Ich muß jeden Augenblick ausnutzen, um mein Amt, das ich leider erst in späterem Stadium antreten konnte, auszufüllen. Ich muß mit vielen Verbänden und Verwaltungen verhandeln, um mir in kurzer Zeit ein Bild über die Zustände zu schaffen. Ich muß die wichtigsten Bezirke persönlich bereisen. Ein Programm kann ich hier nicht entwickeln. Kritik an der Vergangenheit wäre geschmacklos. Wertvolle Mitarbeiter stehen mir zur Seite. An praktischer Arbeit sind bisher geleistet die Zuckerverteilung, die schärfere Beschlagnahme der Molkereierzeugnisse, damit durch größere Mengen Butter der Fettnot begegnet wird. Die Kühe werden vor der Schlachtung auf Milcherzeugung untersucht werden. Ein Kartoffelverfütterungsverbot ist erlassen, nur für die menschliche Ernährung ungeeignete Kartoffeln dürfen verfüttert werden. Hinzu kommt die Bestandsaufnahme in den Haushaltungen, die Einschränkung des unlauteren Handels, eine Handelserlaubnis wird nur erteilt, wenn der Betreffende nachweist, schon früher diesen Handel betrieben zu haben. Ich kann nicht versprechen, daß ich in den nächsten Tagen und Wochen alle Ihre Wünsche erfüllen kann. Das bestehende Recht soll aufgezeichnet werden, da es sonst unmöglich ist, sich einigermaßen in den Anordnungen durchzufinden. Ich bitte um Ihr Vertrauen. Wenn wir durch die schwere Mißernte durchgekommen sind, so werden wir auch jetzt durchkommen, nachdem wir die nächsten acht Wochen überwunden haben. Ohne Hand in Hand gehen mit der Bevölkerung läßt sich nichts machen. Seien Sie nicht ergrimmt, wenn es schlechter geht, als Sie erwarten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 10 Uhr, vertagt.

Schluß nach 6½ Uhr.

Die Nordseesieger im Hamburger Rathause.

wtb. **Hamburg**, 8. Juni. Abordnungen der an der Seeschlacht vom Skagerrak beteiligten Schiffe waren heute Gäste des Senats der Stadt Hamburg. Der Zug der Seeleute, die überall von Tausenden zusammengeströmter Menschen jubelnd begrüßt wurde, bewegte sich vom festlich geschmückten Hafen durch die geschmückten Straßen zum Rathausplatze, wo eine kurze Begrüßung seitens der Zivil- und Militärbehörden erfolgte. Bei dem im Rathause folgenden Empfang begrüßte Bürgermeister Dr. Schröder die tapferen Seeleute mit einer Ansprache, in der er u. a. auf die begeisterte Freude Hamburgs hinwies, als auf die Kunde von dem glänzenden Seesiege die Kirchenglocken zum Preise des Herrn der Heerscharen, zu Ehren der todesmutigen Kämpfer die Siegesfreude ins Land trugen. Der Senat hatte den dringenden Wunsch, die Seeleute ins Hamburger Rathaus zu laden, ihnen Hamburgs tiefgefühlten Dank auszusprechen und den tapferen Kämpfern eine Reihe von Hanseatenkreuzen zu verleihen. Mit einem Hoch auf den Kaiser, den Förderer der deutschen Flotte, schloß der Bürgermeister. Auf die Ansprache von Bürgermeister Dr. Schröder erwiderte der älteste anwesende Kommandant eines der Kriegsschiffe, indem er ein Hoch auf Hamburg ausbrachte. Eine Reihe von Gesangsvorträgen des Lehrergesangvereins verschönte die Feier.

Vom Tage.

Ueberführung der Leiche von der Goltz nach Konstantinopel.

wtb. Konstantinopel, 8. Juni. Die Leiche des Generalfeldmarschalls von der Goltz-Pascha ist aus Bagdad, wo sie provisorisch aufbewahrt wurde, hierher übergeführt worden. Sie bleibt vorderhand in der Medizinischen Schule von Haidar Pascha. Die Trauerfeierlichkeit erfolgt in einigen Tagen nach der Ankunft der Familie. Während der Fahrt wurden ihr in den größeren Städten Anatoliens die Ehren erwiesen. In Konia legte der Bürgermeister einen Kranz im Namen der Stadt am Sarge nieder.

French Nachfolger Kitchners?

wtb. Paris, 8. Juni. Die Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners wird auf French fallen.

Ablehnung des Antrags Turati.

wtb. **Rom**, 8. Juni. Agenzia Stefani. Die Kammer hat nach zweitägiger Debatte über die Anträge Turati und Genossen über die Internierung verdächtiger Bürger und nach einer, mit Beifall aufgenommenen Rede Salandras gemäß seinem Wunsche den Antrag Turatis in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 45 Stimmen abgelehnt.

wtb. **Bern**, 8. Juni. Italienischen Blättern zufolge wird der Senat am Dienstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammentreten. Bei der Abstimmung der Kammer über den Antrag Turati, betreffend die Internierten, enthielten sich, dem „Corriere della Sera" zufolge, sämtliche Katholiken der Abstimmung. Ungefähr 80 Abgeordnete, darunter auch Republikaner, verließen bei Beginn der Abstimmung die Kammer.

Die Irreführung der öffentlichen Meinung in Italien.

cl. **Lugano**, 7. Juni. Während der Reformsozialist Canepa einen Beschlußantrag einbringt, um nach französischem Vorbild eine schärfere parlamentarische Kontrolle über die Regierung zu verlangen, protestiert der „Avanti" in einem Leitartikel entschieden gegen die Zumutung des hochoffiziösen „Giornale d' Italia", daß die Abgeordneten über die Offensive in Südtirol unter allen Umständen schweigen müßten. Der „Avanti" schreibt: Wir sollen schweigen, während das „Giornale" das Recht besaß, zwei Tage vor Beginn die Offensive als einen Bluff zu bezeichnen. Der Wunsch der Regierung, den das „Giornale" ausdrückt, bedeutet nur, daß die Regierungspresse das Recht besitzt, das Land irrezuführen, während unser Recht im Schweigen bleibt. Darauf mache sich Salandra keine Hoffnungen.

Giolitti in Rom.

cl. **Lugano**, 8. Juni. Giolitti ist in Rom eingetroffen und hat sich direkt zu seiner Gattin in der Villa Frascati begeben, ohne jede Berührung mit dem Parlament oder Politikern. Dies entspricht seiner Ankündigung, er werde den Ereignissen nahe bleiben, ohne in sie einzugreifen.

Ein französischer Torpedojäger gesunken.

f. **Genf**, 8. Juni. **Der französische Torpedojäger „Fantassin" ist, nach einer Pariser Meldung des Lyoner „Nouvelliste", in der Nähe der Insel Korfu mit einem anderen Torpedoboot zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.**

„Fantassin" gehörte zu einer Zerstörerklasse, die in den Jahren 1908 bis 1910 gebaut wurde und 407 Tonnen verdrängt.

Lippisches.

Detmold, 8 Juni 1916.

Unsere ✠ Helden.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite d. L. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 59 A. Richert aus Salzuflen.

Kriegsfreiwilliger Karl Engel, 6. Komp., Res.-Inf.-Regt. Nr. 255, ist im Monat Mai mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Folgende Lipper erhielten das Eiserne Kreuz:

Gefreiter Albert Schröder aus Grasfiek bei Lemgo; Unteroffizier Wilhelm Eickmeier aus Lage.

Die Kriegsverdienstmedaille erhielten:

Gefreiter Heinrich Giese aus Lieme bei Lage; Wehrmann Fritz Dohmeier aus Detmold; Wehrmann Fritz Thumann aus Horn; Gefreiter Heinrich Grüttemeier aus Hiddesen bei Detmold; Ers.-Res. Wilh. Lohme aus Schlangen.

Dem Herrn Redakteur Alfred Schlosser wurde vom durchlauchtigsten Fürsten das Lippische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Der Gefreite im Pionier-Regiment Nr. 24 Wilhelm Stölting aus Salzuflen wurde zum Unteroffizier befördert.

Der Wehrmann Wilhelm Tempel aus Meiersfeld bei Detmold wurde wegen tapferen Verhaltens im Granatfeuer zum Gefreiten befördert.

Dem Andenken Weiland des Graf-Regenten Ernst zur Lippe-Biesterfeld.

Wer dich gekannt, der wird dich nicht vergessen,
Echt, gut und groß, in Leiden, unermessen,
In seelischer und körperlicher Pein.

Dein Recht erkämpfend, ohne Recht zu beugen;
Die Wahrheit lassend für sich selber zeugen:
Ernst der Gerechte, wird dein Name sein!

G. v. E.

Mögen auch die Jahre vergehen — der Geburtstag des ehrwürdigen Regenten, dem Lande einstmals ein froher, herzlicher Feiertag, bleibt uns ein Anlaß, immer wieder des gütigen, edlen und gerechten Mannes zu gedenken. —

— **Eine Bekanntmachung des Herrn kommandierenden Generals des 7. Armeekorps zu Münster betreffend Bestandserhebung von pflanzlichen und tierischen Spinnstoffen** (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden vom 31. Mai 1916 ist in Nr. 67 des Amtsblattes abgedruckt und kann bei den Gemeinde- und Gutsvorstehern im Bezirk des Verwaltungsamts Detmold und Schötmar sowie auf dem Rathause in Detmold und Horn eingesehen werden.

— **Holländer**, die zu Pfingsten auf Urlaub nach Holland gehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß die Erteilung des Sichtvermerks für die Rückkehr infolge Andrangs bei deutschem Konsulat auf Schwierigkeiten stößt und deshalb die Rückreise verzögert werden kann. Aus diesem Grunde ist daher von Urlaubsreisen nach Holland zu Pfingsten abzuraten.

— **Die Erhaltung einer gewissen Zahl Brieftauben der Liebhaber-Vereine liegt auch jetzt noch im Heeresinteresse. Im Bereiche des 7. Armeekorps befinden sich jedoch bedeutend mehr Brieftauben als für militärische Zwecke notwendig sind. Eine Hergabe von Mais aus Proviantamtsbeständen für diese Brieftauben kann, wie wir zuverlässig erfahren, nicht erfolgen, zumal die Futterbestände der Proviantämter dringend zur Versorgung der Pferde gebraucht werden. Es ist deshalb den Brieftaubenbesitzern dringend zu raten, nur die durchaus brauchbaren und geprüften Tiere zu behalten, die zahlreich vorhandenen minderbrauchbaren aber abzuschaffen.**

— **August Strohmeier †.** Ein alter Detmolder Bürger und allbekannte Person, August Strohmeier, ist gestern zu Grabe getragen. Mit ihm ist wieder ein Stück von Alt-Detmold dahingegangen. Er, der sein lebelang nicht krank gewesen und eine Natur wie Eisen hatte, erlag in verhältnismäßig kurzer Zeit einem Herzleiden. Die Mitglieder des Kriegervereins und eine Anzahl Freunde und Bekannte gaben ihm das letzte Geleit. Noch oft und gern wird man sich Strohmeiers erinnern, zu dessen besten Erzählungen seine Mitwirkung bei der Gefangennahme Napoleons und die Hermannsschlacht nach den Feststellungen eines Detmolders gehörten. So ruht er nun aus von den Stürmen des Lebens bis zu dem großen Appell am jüngsten Tage, wo er dann sicherlich melden wird: Der Gefreite Strohmeier zur Stelle.

— **Städtische Eier.** Man hält sich in der Stadt vielfach darüber auf, daß der Magistrat Detmold seine Eier zu 20 Pfg. das Stück verkauft, während die Eier bei uns auf dem Lande immer noch zu 1.60 ℳ das Pfund zu haben sind. Dem gegenüber ist zu beachten, daß die städtischen Eier, um die es sich hier handelt, von ungewöhnlicher Größe sind und daß in der Regel 7 bis 8 von ihnen ein Pfund wiegen. Von unsren Landeiern gehen 9 oder 10, selten einmal 8 auf ein Pfund.

— **Sommertheater.** „Als ich noch im Flügelkleide", der beste Lustspielschlager der letzten Jahre, wird heute abend gegeben. Es wird darauf besonders aufmerksam gemacht. Die beiden Pfingstfeiertage bringen zwei Wiederholungen, die bei ihrer Erstaufführung den vollen Beifall des Publikums fanden. Presbers feinsinniges Lustspiel „Die selige Exzellenz" wird am Sonntag, den 11. Juni, gegeben, während Montag, den 12. Juni, Kollo und Bernauers „Wie einst im Mai" in Szene geht.

— **Militärkonzert bei den Externsteinen.** Am 1. Pfingstfeiertag findet im Garten des Hotels „Externsteine" (Bes. G. Ulrich) wieder großes Militärkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Batl. Meyer Inf.-Regts. Nr. 98. Die Externsteine werden sicherlich auch zu Pfingsten das Ziel vieler Ausflügler sein.

— **Konzert-Veranstaltungen.** Voraussichtlich finden an den beiden Pfingstfeiertagen mehrere Konzerte der Kapelle des 2. Ers.-Batl. Inf.-Regts. Nr. 55 statt, und zwar am 1. Feiertag, morgens 7 Uhr, im „Krummen Haus", nachmittags 4 Uhr im Kaffee „Thusneida" und am 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, wieder im „Krummen Haus". Nähere Anzeigen erfolgen noch. Da für die Konzerte sorgfältig ausgewählte Vortragsfolgen aufgestellt sind, ist der Besuch sehr lohnend und zu empfehlen.

Horn.

f. **Siegesgeläut!** Aus Anlaß des Falles der heißumstrittenen Panzerfeste Vaux bei dem neben den Paderbornern auch Lipper siegreich mitgekämpft haben, wurden am Donnerstag morgen sämtliche Glocken geläutet. Am abend vorher verkündeten Böllerschüsse den großen Erfolg!

Bad Salzuflen.

— **Fürstliches Kurtheater.** Dienstag, den 13. Juni, wird L'Arronges drolliges Lustspiel „Hasemanns Töchter" aufgeführt. Herr Intendanzrat Becker wird die Rolle des Hasemann spielen und mit seinem frischen, lachenden Humor dem alten Lustspiel zum neuen Erfolg verhelfen. Heitere Situationen und drollige Einfälle vereinen sich und bringen das Publikum schnell in die fröhlichste Stimmung.

Amt Detmold

Hiddesen, 9. Juni. Am ersten Pfingstfeiertage findet von 4 Uhr nachmittags ab, in der Sommerfrische „Hermannsburg" (F. A. Günther) ein Militär-Konzert statt. Eintritt 20 Pfg.

Heidenoldendorf, 9. Juni. Die 8. Jugendwehrkompagnie macht am 2. Pfingsttage einen Uebungsmarsch von etwa 25 bis 30 Km. Sämtliche Jungmannen haben um 4½ Uhr morgens vor dem Gasthofe „Zur Linde" (Bes. Hermann Hesse) pünktlich zu erscheinen. Der Abmarsch erfolgt um 5 Uhr. Alle jungen Leute, welche der Jugendwehr bis jetzt noch fernblieben werden gebeten, sich endlich der guten Sache widmen zu wollen. Es wird bemerkt, das am Mittwoch nächster Woche Schanzübungen auf der Waldheide vorgenommen werden. Punkt 8 Uhr antreten. Am 9. Juli d. Js. wird wahrscheinlich ein Ausflug nach dem Sennelager vorgenommen. Alle Jungmannen, welche an dem Ausfluge teilnehmen wollen, haben sich bei Gastwirt Hesse zur Eintragung zu melden. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Amt Barenholz.

Erder, 7. Juni. Zur Deckung der Gemeindeausgaben sollen, wie die Dorfsvertretung der Gemeinde Erder beschlossen hat, im Rechnungsjahre 1916 zwei Monatsbeträge Grundsteuer und ein Monatsbetrag Einkommensteuer zur Erhebung gelangen.

Liselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Also nehmen Sie Ihre Schlüssel zurück, beste Mamsell. Ich werde Ihnen den Rang der unumstrittenen Alleinherrscherin in Wirtschaftsangelegenheiten nie streitig machen. Ich kenne nichts davon und es würde mir kaum je gelingen, es kennen zu lernen. Denn ich besitze nicht das geringste Talent zum Wirtschaftsschlüsselzentragen und Bücherführen."

Den letzten Worten folgte ein scherzhaft seinsollendes Lachen. Sie lehnte sich weit zurück und ließ beide Hände in den Schoß fallen.

Mamsell Dörte stand starr und sah Sydonie mit weitgeöffneten Augen an. Um Himmels willen, was für eine sonderbare Frau hatte der junge Herr sich geholt! Die sollte die Herrin von Lindeneck sein? Die?

Noch immer lagen die Schlüssel unberührt auf dem Tische. Niemand sprach. Eine beklemmende Stille zog nach dem kurzen Gelächter durch den Raum. Tante Malve spielte verlegen mit den Fransen der Tischdecke und sah scheu auf Heinz, der die Zähne in die Unterlippe grub und nervös auf der Stuhllehne trommelte.

Endlich machte er der peinlichen Szene ein Ende. Er ergriff das Schlüsselbund und drückte es Dörte in die Hand.

„Es bleibt also beim alten, Dörte, du hast es gehört," sagte er gereizt. Und nach einer kurzen Pause fügte er, einen wärmeren Ton anschlagend, hinzu: „Wir vertrauen deiner Umsicht und Treue auch für die Zukunft. Und nun geh."

Bald nachdem Dörte gegangen war, verließ auch Tante Malve das Speisezimmer. Ihr kam alles mit einem Male so ungemütlich vor. Heinz begann zwar wieder zu erzählen, aber man merkte es ihm an, daß er nicht mehr bei der Sache war. Da ging sie lieber.

Als sie dann in ihrem Zimmer saß, überlegte sie allerlei. Sie verstand vieles nicht von dem, was der Tag gebracht hatte. Sie erinnerte sich des peinlichen Zwischenfalls, als Eveken ihr Gedicht aufsagte und die Blumen überreichte, sie weilte mit ihren Gedanken bei der brüsken Ablehnung jedweder Hausfrauenpflicht. Sie suchte nach einem einlenkenden, herzlichen Zug im Wesen der jungen Frau und mußte doch schließlich mit einem tiefen Seufzen bedauern, keinen finden zu können — trotz alles ehrlichen Suchens.

Als Heinz und Sydonie allein waren, sprang Sydonie erregt auf und fragte: „Warum tatest du mir das an? Warst du nicht längst über meine Grundsätze genügend unterrichtet?"

Heinz hob beschwichtigend die Hand. „Bitte, Sydonie, nicht heute am ersten Abend unseres Hierseins diesen Ton. Die Mamsell kam ohne mein Wissen, weil sie es von meiner Mutter her nicht anders kannte. Und damit sei der Fall ein für allemal erledigt. Du sollst nur ganz deinen Neigungen leben, ich werde stets deinen Wünschen Rechnung tragen. Ich hätte dich ja nicht lieb, wenn ich Zumutungen an dich stellen wollte, deren Erfüllung deinem Geschmack widerspräche."

Er trat dicht neben sie und legte seinen Arm um ihren Nacken. „Du weißt doch, daß ich dich lieb habe, meine Sydonie?" flüsterte er.

Sie nickte nur.

Ja, sie wußte es. Er würde in seiner blinden Liebe alles tun, was sie verlangte. O, und sie würde viel, viel verlangen. — Sie sann und sann und errichtete im Geiste goldene Märchenschlösser, durch deren prunkende Räume sie als die gefeierte Königin schritt. —

In den ersten Wochen des November machten Heinz und Sydonie ihre Besuche auf den Nachbargütern.

Der goldige Herbst spann das Netz seiner schönen Tage in diesem Jahre auch noch über den sonst gewöhnlich schon rauhen und unfreundlichen, im Zeichen wilder Stürme und grauer Regentage stehenden Monat. Es lag wie ein schweres Scheiden über der Erde .....

Heinz beabsichtigte, Driebusch mit dem ersten Besuch zu bedenken. Er wollte es sich nicht eingestehen und konnte sich doch nicht darüber hinweg täuschen, daß ihn ein eigentümliches beklemmendes Gefühl beschlich, sobald er daran dachte. Von einem Tage zum andern redete er sich einen Grund vor, der ein Hinausschieben forderte. Endlich begegnete er an einem Vormittage Herrn von Kerkow. Und um allem weiteren Schwanken kurzerhand ein Ende zu bereiten, kündigte er den Besuch für den nächsten Tag an.

Im offenen Landauer fuhren sie an. Heinz sprach viel und orientierte seine Frau über die Gegend. Es war ihm, als wenn er fortwährend reden müsse, um ein sonderbares Gefühl der Unruhe in seinem Innern zu töten. Sydonie schenkte allen seinen Mitteilungen kaum merkliche Beachtung. Was es sie wohl kümmerte, ob dieser Acker sich besonders für Rübenbau eigne und jener durch Drainage verbessert war! Ebenso gleichgültig war es ihr, wo Lindeneck aufhörte und Driebusch anfing. Daß Heinz mit einem Male zu den Idealen eines Krautjunkers hinabgestiegen war, verstand sie erst recht nicht.

Kurz vor Driebusch kam Wiegandt dem Wagen entgegen. Als er das Lindeneckes Gefährt erkannte und Heinz neben seiner jungen Frau erblickte, brummte er nur: „die Städtsche" vor sich hin. Er schritt gewichtiger aus, grüßte aber respektvoll, als der Wagen an ihm vorüberfuhr. Heinz nickte ihm freundlich zu, Sydonie streifte ihn nur mit einem hochmütigen Blick.

„Na ja," überlegte er im Weitergehen, „es ist das richtige Kaliber. Die Nase hoch, höher, am höchsten! Meine Joppe ist in ihren Augen ein Mistfleck und der ganze Kerl knapp das Anspucken wert. Sie sitzt da wie eine Prinzessin und denkt: Was für ein armseliger Erdenkloß da." Plötzlich lachte er ganz laut, stieß seinen Stock in den Boden und sagte: „Na, Proste Mahlzeit!"

Lieselotte stand schon wartend in der Tür, als der Wagen vorfuhr. Sie sah etwas bleich aus, trat aber mit einem heiteren Lächeln und herzlichen Willkomm an den Schlag. Auch Herr von Kerkow erschien jetzt, schüttelte Heinz die Hand und bot Sydonie seinen Arm.

Heinz folgte, neben Lieselotte gehend, den Voranschreitenden ins Haus.

„Endlich haben wir die Ehre, Herr von Düringen, Sie mit Ihrer Frau Gemahlin in Driebusch begrüßen zu dürfen. Vater sagte mir gestern, daß Sie kommen würden. Wie nett, daß wir Sie nun hier haben. Frau Gemahlin sieht entzückend aus; und welch köstliche Toilette! Wohl Gerson oder gar Paris? Paris, nicht wahr? Was ich noch sagen wollte: „Sie bleiben doch gleich zum Abend bei uns?"

Sie leierte das alles wie auswendig gelernt herunter. Keine Miene in ihrem Gesicht verzog sich, als sie Heinz ohne Stocken „Herr von Düringen" anredete. Das Kleid Sydoniens schien ihr Interesse in höherem Maße zu erregen, als irgend etwas in ihrem Leben vorher.

Heinz sah sie verwundert an. Etwas Fremdes, wie an ihr Befangenes lag über ihrem ganzen Wesen. Fremd fand er ihre Art zu sprechen, fremd den leichten, gleich gültigen, nichtssagenden Konversationston, den sie anschlug. Fremd alles an ihr. Sogar das Gesicht. Denn trotz der Mühe, die sie sich gab, geheimnisvoll zu lächeln, konnte sie einzelne herbe Linien nicht verdecken, die der Gram in ihre Züge gegraben.

Während Heinz über den Grund dieser Veränderung noch grübelte und ihre letzte Frage nicht gleich beantwortete, redete sie schon in dem kalten Ton weiter.

„Aber gewiß, bleiben Sie, ganz natürlich! — Und die Hochzeitsreise war nett, nicht wahr? Selbstverständlich! Es ist doch immer hübsch, so als ganz frischgebackenes Ehepaar durch die Welt reisen zu können. Wir hatten hier in Driebusch gerade unsere schlimmste Einmacheperiode, als Sie die Schweiz sahen. Ich möchte sie wohl auch mal sehen, aber noch mehr. Ich mache hinunter bis nach dem göttlichen Capri, dem einzigen Neapel. Ob ich's wohl erlebe, Herr von Düringen?"

Sie sagte das „Herr von Düringen" sehr laut, so laut, daß es Sydonie hören mußte. O nein, sie brauchte nicht zu befürchten, daß man auch nur ein Tüpfelchen von ihrem Gatten begehrte. Und er sollte nicht das leiseste Anzeichen dafür haben, daß er ihr mehr war, als nur der Gutsnachbar Herr Heinz von Düringen auf Lindeneck, den man mit höflichen Komplimenten empfing und unter einem phrasenreichen Wortschwall des Bedauerns scheiden sah. Sie kannte sich selbst nicht hinter dieser Maske, kam sich selbst vor wie eine Fremde — halb Irre — die nicht mehr weiß, was sie spricht. Und trotzdem vermochte sie es, nach ihren letzten Worten zu lachen, so hell und doch gezwungen zu lachen, daß Heinz vor diesem Lachen ein leises Grauen empfand.

Sie traten bei der letzten Frage Lieselottens gerade hinter Sydonie und Herrn von Kerkow ins Zimmer. Das Lachen klang ganz eigentümlich durch den hohen, stillen Raum, und Sydonie sah sich mißbilligend um.

Lieselotte fing den Blick auf. Weshalb sah man sie so strafend, so empört an? Hatte sie mit ihrem Lachen die Sphären der Etikettenwelt Sydoniens gekreuzt, eine Saite berührt, die einen Mißklang erzeugte!? Wollte man sie meistern? Sie durfte doch lachen! Ja, sie durfte lachen, lachen, lachen! Fortwährend! Sie durfte auch laut lachen.

Sie schob Stühle zurecht, lud zum Setzen ein und sagte schließlich zu Sydonie:

„Wir sind hier in Driebusch halt lustige Leut', gnädige Frau. Darum lachen wir auch oft und gern, — nicht wahr, Vaterchen?" Herr von Kerkow hielt es kaum für möglich, daß diese quecksilberne, fortwährend plaudernde Lieselotte die stille, ernste, — oft genug traurig gewesene Lieselotte des letzten halben Jahres sei. Er nickte nur und zog Heinz dann in ein Gespräch.

Sydonie nahm die Unterhaltung in einem hochmütigen Ton, so von oben herab, auf, daß Lieselotte eine innere Belustigung darüber empfand und für einige Minuten dem maselnden, fürchterlichen Zwange sich entrückt fühlte.

Schließlich lud sie zu einer Tasse Kaffee ein und erhob sich, um dafür zu sorgen.

„O, bitte, keine Umstände unseretwegen, Fräulein von Kerkow," wehrte Sydonie ab und stand auf. „Wir fahren wohl wieder, nicht wahr, Heinz?"

Lieselotte atmete erleichtert auf, daß die Qual so schnell vorüber sein würde. Indessen erhob sie gegen den kurzen Besuch Einspruch. Ihr Vater unterstützte sie darin.

„Als die nächsten Nachbarn und alten Freunde Ihres Gatten dürften wir wohl darum bitten, die konventionelle Grenze durch Zugabe eines halben Stündchens zu überschreiten, gnädige Frau," sagte er. „Wir werden doch gute Nachbarschaft halten wollen, und die können wir gleich bei einem Schälchen Mokka besiegeln."

Aber Sydonie lehnte bestimmt ab. Heinz trat ebenfalls für keine Verlängerung des Besuchs ein und erhob sich. Er war froh, daß die kurze Viertelstunde vorüber war, und sehnte den Augenblick herbei, wo Driebusch hinter ihm liegen würde.

So wechselte man mit dem Ehepaare nur noch die üblichen Phrasen und begleitete es vor die Tür.

Die blasse Novembersonne hatte sich hinter graue Wolken versteckt. Ein mäkerischer Windstoß trieb dürre Blätter vom Parke her über den Kiesweg, wirbelte einige von ihnen in einem tollen Reigen durch die Luft und preßte sie an Lieselottens Kleid. Wie das alles an den toten, düsteren Winter erinnerte, der nun bald Oede und Leere in das Land senden würde! Und wie traurigbang die Natur schon seinem Kommen entgegenwartete! Sie hatte Tränen in den klaren Augen, und ein wehmutsvoller Glanz des Erinnerns an Frühlingstage lag auf ihrem bleichen Gesicht, das vom Sterben redete .... Kurze Stunden noch, dann nahte wieder das graue Nebelweib und hüllte die fast entblätterten Bäume, die toten Wiesen und leeren Felder in seinen feuchten weiten Mantel ...

(Fortsetzung folgt).

Anzeigenpreis 20 Pfennig die fleingespaltene Colonelzeile.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 50 Pfg. ausschließlich Bestellgeld.

Zentralblatt für die deutsche Ziegel-Industrie

zugleich Vereins-Organ des Gewerk-Vereins der Ziegler in Lippe.

Verantwortlicher Schriftleiter: Geschäftsführer Gustav Biesemeier in Lage in Lippe.

№ 7 Detmold, 9. Juni 1916

Maienzeit.

Von Wilhelm Friedebold,
geschrieben vor Dünaburg.

Alles neu
Macht der Mai,
Macht die Seele
Frisch und frei!

Wörtlich trifft es jetzt nicht zu, was der Dichter in den obigen Worten gesagt hat und was mit Vorliebe von den Kindern gesungen wird. Unsere Seele ist zur Zeit nicht frei, sondern bedrückt, weil der schreckliche Völkerkrieg auf uns lastet, der Krieg, den unser deutsches Volk nicht gewollt hat, den wir aber führen **müssen**, weil wir ein freies Volk bleiben wollen. Aber Maienzeit haben wir, und der liebe Mai macht alles neu. Die Natur läßt sich durch den Krieg nicht beeinflussen. Die grünen Bäume, die frischen, wachsenden Früchte zeigen uns die ewige Liebe der Mutter Erde. Es geht ein Zauber aus von all' dem grünen und blühen, dem sich auch der verstockteste Mensch nicht ganz entziehen kann. Auch der Soldat im Felde läßt das auf sich einwirken in jenen Stunden, wo die Kanonen und Maschinengewehre schweigen.

Wir ahnen es, daß das liebliche Fest der Maien nahe ist. Noch kurze Zeit, dann schmückt man in der lieben Heimat Stube und Haus mit Pfingstlaub. Versäumt es nicht, Ihr Lieben daheim! Hängt die Zweige recht tief an der Tür, damit die grünen Blätter die Gesichter der ein- und ausgehenden Menschen streifen, damit echte Pfingstfreude in die Herzen einziehen kann. Pfingsten will trotz Sorgen und Schmerzen frohe Gesichter sehen. Freut Euch der Erfolge der deutschen Waffen! Freut Euch, daß der Feind nicht im Lande steht und Euch nicht knechten kann. Das grüne Laub an den Zweigen mag Euch Hoffnung predigen. Die **felsenfeste** Hoffnung, daß auch einmal der liebe Friede kommt. Noch mag er fern sein. Noch müssen wir kämpfen und aushalten, damit unser Vaterland nicht zum Spielball der fremden Völker wird. In früheren Jahrhunderten war es immer so. In Deutschlands Gauen führten Franzosen und Russen mit ihren Heeren gewaltige Kriege. Unser Volk mußte stets darunter leiden, weil wir mitten zwischen den anderen Völkern wohnten. So wollen es die Feinde auch jetzt wieder haben. Aber nicht wir! Unsere Heere haben die Fremden ferngehalten. Nun soll das Blut unserer Brüder nicht umsonst geflossen sein. Wir wollen aushalten, bis ein Friede geschlossen werden kann, der unsere Grenzen sicherstellt. Nicht die russische Knute soll bei uns herrschen, noch wollen wir der Willkür Englands preisgegeben sein. Ein freies Land, in welchem auch der Arbeiter geachtet wird, in dem Reiche **und** Arme dieselben Rechte haben, ein Staat, in **dem die Arbeit zur Würde erhoben wird**, das ist unsere Hoffnung und unser Ziel, das wir erringen wollen.

Wir können uns heute noch nicht eingehend mit den Friedensarbeiten beschäftigen. Noch stehen wir mitten im Kampfe, noch weiß der einzelne nicht, ob er zurückkehrt. Aber eine Grundlage müssen wir festhalten, auf der wir in der Friedenszeit weiterbauen können. Diese Grundlage ist für uns Arbeiter die gewerkschaftliche Organisation. Jeder Ziegler weiß, daß gerade wir auf diesem Gebiete noch sehr viel nachzuholen haben. Viele von uns sind früher in der gewerkschaftlichen Betätigung nicht sehr fleißig gewesen. Das ist nun zu spät. Aber die Mahnung rufe ich Euch zu: Ihr zurückgebliebenen Kollegen müßt dafür sorgen, daß wir bei unserer Rückkehr nicht einen gewerkschaftlichen Trümmerhaufen vorfinden! Zu uns habt Ihr das Vertrauen, daß wir die Schrecken des Krieges von den heimatlichen Gauen fernhalten. Ich sage mit **Fritz Trachte**: Ihr könnt Euch auf uns verlassen! Wir wanken und weichen nicht! Aber wir verlangen von Euch, daß Ihr jetzt, auch wenn es schwer ist, für unsern Verein arbeitet. Den Gewerkverein sollt Ihr lebensfähig erhalten, damit er nicht zurückgeht. Ihr sollt aushalten **und** werben. Der letzte Geschäftsbericht bestärkt uns an der Front in dem Glauben, daß Ihr nicht müde werden wollt in der gewerkschaftlichen Arbeit. Macht so weiter und steigert Eure Anstrengungen. Der Erfolg kann dann nicht ausbleiben. Zum Segen für die gesamte Zieglerschaft können wir dann nach dem Kriege das Vereinswerk weiter führen.

Maienzeit! Möge sie uns zu der Hoffnung neue Kraft bescheren, damit wir stark bleiben, bis es heimwärts geht! Meinen Kollegen und denen in der Heimat möchte ich als Pfingstgruß zurufen:

„Kinder, bleibet unverzagt!
Fühlt ihr nicht im Tiefsten innen
Unaufhaltsam einen Zug,
Neuen Frühling zu gewinnen?
Auf! In jenem ist kein Trug,
Der die Sehnsucht uns gegeben;
Er wird uns hinüber heben
Und euch trösten balde, balde
In dem jungbelaubten Walde!

Rundschau.

Die deutsche Volksversicherung A.-G. in Berlin hat im zweiten Kriegsjahre eine beachtenswerte Vergößerung ihres Versicherungsbestandes erzielt. Es betrug in runden Zahlen der Neuzugang 32 000 Versicherungen mit 11,6 Millionen Mark Versicherungssumme, der Abgang 3700 Versicherungen mit 1,5 Millionen Mark Versicherungssumme; der Versicherungsbestand hat sich hiernach im Jahre 1915 um 28 300 Versicherungen mit 10 Millionen Mark Versicherungssumme erhöht.

Die Prämieneinnahme ist 1915 mit Einschluß der Kriegsversicherung auf 1 361 000 Mark (gegen 834 000 Mark 1914), also um 63 Prozent und ohne Einschluß der Kriegsversicherung auf rund 920 000 Mark (gegen 592 000 Mark 1914), also um 55 Prozent gestiegen.

Gesunken sind dagegen im Vergleich zum Vorjahre die Ausgaben für Provisionen um 55 Prozent und die sonstigen Ausgaben für Verwaltung, Einrichtung und Organisation um 49 Prozent.

Die Ausgaben für Sterbefälle haben sich trotz des Krieges innerhalb der Grenzen der hierfür verfügbaren Mittel gehalten. Die übrigen Zahlen konnten (infolge der zahlreichen Einberufungen) noch nicht endgültig festgestellt werden.

Nachruf.

Am 1. Mai verstarb unser treuer Kollege **Friedrich Begemann** vom Bezirksverein **Bega**.

Am 11. April verstarb unser treuer Kollege **Friedrich Dröge** vom Bezirksverein **Lieme**.

Mitte April verstarb unser treuer Kollege **Hermann Möller** sen. vom Bezirksverein **Laubke**.

Am 16. April verstarb unser treuer Kollege **Fritz Quentmeier** vom Bezirksverein **Hagen**.

Alle vier Kollegen waren schon jahrelang in unserm Verein organisiert und eifrige Mitglieder. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Zentralvorstand.
Die Bezirksvereine.

Briefkasten.

Mehrere Kollegen in Dortmund: Die Monatsschrift: „**Deutsche Arbeit**" wird seit dem 1. Januar 1916 von dem Gesamtverbande der christlichen-nationalen Gewerkschaften herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an den Verlag: „Deutsche Arbeit" in Cöln am Rhein, Venloerwall 9. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,50 ℳ, direkt vom Verlag bezogen 1,80 ℳ. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Die Zeitschrift behandelt in sachlicher und erschöpfender Weise die Fragen der Volkswirtschaft, der Sozialpolitik und der Arbeiterinneninteressen und hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens in weitem Maße Beachtung gefunden. Den Kollegen kann man nur den Bezug der Zeitschrift empfehlen. Durch unsere Vermittlung ist dieselbe ebenfalls zu beziehen. **Die Geschäftsstelle.**

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Betriebsleiter!

Für meine Dampfziegelei in Frankenthal (Pfalz) suche ich alsbald einen tüchtigen, zuverlässigen, umsichtigen

Betriebsleiter,

vertraut mit der Ziegeleibranche und maschinentechnischen Kenntnissen, der imstande ist, das Werk vollständig selbständig zu leiten. Angebote mit Lebenslauf Zeugnisabschriften, Referenzen, ev. Photographie und Angabe d. Gehaltsansprüche, erbittet

Paul Schmidt Sohn
Worms a. Rhein.

Suche 1500

2 Lehmlader

gegen hohen Lohn.

E. Prüssner
Eickel bei Wanne
Dorstenerstr. 152.

Ziegelarbeiter

jeder Gattung, Burschen 2c. besorgt noch billigst Paul Galkow, Berlin O. 17, Madaistraße 10. (1147

Gut Brand

findet bei allen Angehörigen in der Ziegelei - Branche die grösste Beachtung. Inserate haben deshalb den besten Erfolg

Gerichtssaal.

Wie uns der homöopathische Praktikant Dullick von hier mitteilt, ist er in der letzten Sitzung des Schöffengerichts auf eine gegen ihn erhobene Anklage freigesprochen worden. In der neuen Ausgabe des Detmolder Adreßbuches hatte sich Dullick als „homöopathischer Praktikant mit erfolgreicher 40jähriger Erfahrung" bezeichnet. Wohl in erster Linie hierauf beruhte die Anklage. Das Gericht hätte sich aber durch die vorgelegten Original-Photographien und Danksagungen überzeugt, daß die in dem Adreßbuch gemachten Angaben richtig sind. Infolgedessen sei Freisprechung erfolgt unter gleichzeitiger Ueberweisung der Kosten zu Lasten der Staatskasse.

* * *

Strafkammer-Sitzung in Detmold.

Vorsitzender: Landgerichtspräsident Preuß; Vertreter der Anklagebehörde: Erster Staatsanwalt Credé, Assessor Brandes.

Verkauf von Saathafer als Futterhafer brachte dem Müller W. B. zu Menkhausen einen Strafbefehl in Höhe von 200 M ein. Gegen den Strafbefehl erhob er Einspruch, wobei er diesen damit begründete, daß er die als Saathafer gekaufte Ware auch als solche verkauft habe. Vor dem Schöffengericht in Oerlinghausen stellte sich durch die Beweisaufnahme aber heraus, daß B. in verschiedenen Fällen gegen die Haferverordnung verstoßen hatte, indem er den Saathafer als Futterhafer verkaufte. Die Käufer des Hafers hatten ausdrücklich Futterhafer verlangt, worauf sie den vom Angeklagten gekauften Saathafer erhielten. Die Strafe hatte das Schöffengericht Oerlinghausen auf 100 M ermäßigt, was die Anklagebehörde veranlaßte, Berufung gegen das Urteil einzulegen. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte heute, da der Angeklagte schon einmal wegen Vergehens gegen die Wirtschaftsbestimmungen des Bundesrats verstoßen habe, eine Geldstrafe von 200 M. Die Strafkammer änderte das Urteil des Schöffengerichts dahin ab, daß der Angeklagte wegen Vergehens in zwei Fällen zu insgesamt 200 M Strafe verurteilt wurde.

Zu üblen Auftritten kam es in der Nacht vom 31. März zum 1. April 1914 in einer Wirtschaft in Oerlinghausen. In eine Gesellschaft, die einen Geburtstag beim Glase Bier beging, geriet der Landwirt und Viehhändler W. W. zu Oerlinghausen. Er benahm sich in dem Lokal jedoch derart, daß er nach verschiedenen Aufforderungen zum Verlassen des Lokals hinausgetan wurde. W. hatte sich dann solange auf der Straße aufgehalten, bis die Gäste aus der Wirtschaft kamen. Als ihn einer der Gäste dann in ruhigem Tone sagte, er solle sich schämen, den Leuten aufzulauern, nahm der Angeklagte ein Messer und stieß es dem Sprecher ins Gesicht. Dadurch hatte der Förster Michel eine schwere Wunde erhalten. Gegen W. wurde daraufhin das Verfahren wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung eingeleitet, was dazu führte, daß W. von der Strafkammer in Detmold wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Nach seiner Verurteilung hatte er ein Gnadengesuch eingereicht, was jedoch abschlägig beschieden wurde. Ebenso erging es einem Gesuch um Strafaufschub. Daraufhin richtete er ein Schreiben an das Fürstliche Staatsministerium, worin er eine Anzahl Zeugen, darunter zwei Beamte, die in dem Strafverfahren den Angeklagten stark belastet hatten, des Falscheides bezichtigte. Infolge dieser Anschuldigung war gegen die Zeugen das Verfahren wegen Meineids eingeleitet. Die Verfahren endeten aber sämtlich mit der Einstellung. Gegen W. wurde nun aber ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eingeleitet, welches vor dem Schöffengericht Oerlinghausen dazu führte, daß W. zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte und die Anklagebehörde, der die Strafe zu niedrig bemessen erschien, Berufung eingelegt. Die Strafkammer entsprach zum Teil dem Antrage des Vertreters der Anklage, indem sie den Angeklagten wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte.

Unter der Anklage des Betruges im Rückfalle hatte sich der 78jährige Arbeiter H. T. zu Valdorf zu verantworten. Er hatte diesmal den cand. theol. K. in Talle unter Vorspiegelung falscher Tatsachen um 2,75 M geschädigt. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Betrugs im Rückfalle in 2 Fällen zu 4 Monaten Gefängnis.

In eine fühlbare Strafe war der Landwirt F. A. in Grevenhagen durch einen Strafbefehl genommen. Durch sein Vorgehen gegen die Bestimmungen über die Verwendung seines Getreides, war ihm das Recht der Selbstversorgung entzogen und die bei ihm lagernden Korn- und Mehlmengen wurden enteignet. Ihm war dabei eröffnet, daß er von dem Korn nichts gebrauchen dürfe, und wenn er Saatgetreide nötig habe, dann müsse er sich an die Lippische Wirtschaftsgemeinschaft wenden. Trotz des Verbotes hatte A. 9 Zentner Getreide von den bei ihm lagernden Mengen genommen und, wie er sagte, zur Aussaat gebraucht. Infolgedessen war er in eine Strafe von 500 M genommen. Gegen den Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben, wodurch er erreichte, daß das Schöffengericht Horn die Strafe auf 200 M ermäßigte. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die heute 500 M Strafe beantragte. Die Strafkammer verurteilte heute den Angeklagten zu 300 M Geldstrafe, da der Angeklagte schon zweimal wegen ähnlicher Straftaten vorbestraft ist. Da durch die Tat des Angeklagten kein Schaden entstanden ist, hatte die Strafkammer von einer höheren Geldstrafe Abstand genommen.

Wegen Bedrohung, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch war der Arbeiter K. St. in Heidenoldendorf vom Schöffengericht Detmold zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte in Heidenoldendorf eines Nachts in der wüstesten Weise gehaust. Er hatte seine Frau mißhandelt, seine Stieftochter mit Totschlag bedroht, Türen und Fenster zertrümmert, Kleider seiner Töchter zerrissen und schließlich auch mit einem Revolver und einem Messer allerlei Unfug getrieben. Das Benehmen des Angeklagten war derart, daß er verhaftet wurde. Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatte er Berufung eingelegt, weil ihm die erkannte Strafe zu hoch erschien. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten, da das Schöffengericht die Strafe nicht zu hoch bemessen habe ob des wüsten Vorgehens des Angeklagten.

Verfüttern von Brotgetreide wurde der Ehefrau des Landwirts M. zu Elbringen zur Last gelegt. Im ganzen hatte sie 15 Zentner an ihre Schweine verfüttert. Sie war deshalb durch eine Verfügung in eine Geldstrafe von 300 M genommen. Gegen diesen Strafbefehl hatte die Angeklagte richterliche Entscheidung beantragt. Vom Schöffengericht Blomberg war die Angeklagte freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Anklagebehörde Berufung eingelegt. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte unter Verwerfung der Berufung der Staatsanwaltschaft zu 50 M Strafe. Das Vergehen wurde in einem Falle erblickt.

In einem Schreiben an die Fürstliche Staatsanwaltschaft in Detmold hatte der Fabrikarbeiter Fr. R. zu Blomberg den Schutzmann Meier in Blomberg der Erpressung und des Hausfriedensbruchs beschuldigt. In dem Ermittelungsverfahren, das auf die Anzeige hin gegen den Schutzmann eröffnet wurde, stellte sich die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen des R. heraus, worauf das Verfahren eingestellt wurde. Nun wurde gegen R. das Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eingeleitet, welches dahin führte, daß das Schöffengericht Blomberg den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis verurteilte. Zugleich wurde dem Schutzmann Meier das Recht zugesprochen, das Urteil in der Presse auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. Gegen das Urteil hatte R. Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung gestaltete sich die Beweisaufnahme für den den Angeklagten so günstig, daß dieser freigesprochen wurde.

Literarisches.

Unsere nationale Erziehung bildet den Gegenstand eines Aufsatzes von Kurd v. Strantz in der neuesten Nummer (16) der Halbmonatsschrift „Niedersachsen", in dem der Verfasser sehr beherzigenswerte Gedanken über die deutsche Erbsünde der Ueberschätzung ausländischer, unserm innersten Wesen fremder Kulturen und deren verderbliche Rückwirkung auf unser gesamtes Geistesleben, vor allem auch unsern Schulunterricht, in ebenso knapper wie kerniger Weise entwickelt. Das Heft enthält ferner eine feine literarische Studie von Dr. Karl Löhmann, überschrieben „Ein Philosoph aus Hannovers klassischer Zeit", die ein Charakterbild des bekannten Arztes und originellen Denkers J. G. von Zimmermann entwirft. Ein anmutiges Idyll aus einem hannoverschen Frauenstift schildert „Sanct Annen" von Hanna Fueß, indessen „Der ewige Jude am Harz?" von H. zur Treseburg ergötzlich berichtet, wie die alte Sage gelegentlich in das wirkliche Leben hineingespielt hat. Für Tierfreunde bietet O. Karrigs „Vom Storch in Mecklenburg" viel des Unterhaltenden und Belehrenden, und „Ein Reisebüchlein aus dem 18. Jahrhundert" von Dr. Arthur Obst gibt einen merkwürdigen Ausschnitt aus einer uns nicht selten bizarr anmutenden Anschauungswelt. Eine in ihrer schlichten Klarheit und Wahrheit ergreifende novelistische Skizze aus dem Erleben und Erleiden unserer Landbevölkerung in der Gegenwart ist „Zwei" von W. Zierow, und einen kräftigen „Weckruf an die Wandervögel" stimmt Otto Sigfried Reuter an unter dem Titel „Singen und Sagen".

An unserm Sieg über die englische Hochseeflotte in der Nordsee haben auch die deutschen Torpedoboote hervorragenden Anteil; Torpedoboote in Vorpostentätigkeit stellt eine ganzseitige Abbildung nach der Urzeichnung von Paul Wallat im neuesten (24.) Heft der „Wochenschau" (Verlag W. Girardet-Essen) dar. Aus dem sonstigen Bilderschmuck des Heftes heben wir das Titelbild „Tiroler Landesschützen" (Urzeichnung von Fritz Gärtner) und die Urzeichnung „Transport eines schweren Geschützes auf einem abgestützten Bergweg" von Hans Kohlschein hervor.

Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben. Selbsterlebnisse, nach persönlichen Berichten der Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914. Bearbeitet von Friedrich Freiherr von Dincklage-Campe, Generalleutnant z. D. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Potsdamer-Straße 88. Fünfte bis siebente Lieferung.

Stammbaum der Insekten. Von Wilhelm Bölsche. Mit Abbildungen nach Zeichnungen von Prof. Heinrich Harder und Rud. Oeffinger. Preis geh. 1 M, gebd. 1.80 M. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle Franckh'sche Verlagshandlung.

Handel und Verkehr.

— **Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.** Die am 1. Juli 1916 fälligen Kupons der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Köln werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. Juni an kostenlos eingelöst.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke; Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

„Hermannsburg", Hiddesen.
Am 1. Pfingstfeiertage von 4 Uhr ab:
Militär-Konzert.
Eintritt 20 Pfg. Eintritt 20 Pfg.
F. A. Günther
Hiddesen. 1680

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige.

Von seinen Kameraden erhielten wir plötzlich die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, der

Reservist
Karl Joachim
4. Komp., Inf.-Reg. v. Hindenburg

im Alter von 28 Jahren am 23. Mai durch einen Kopfschuß den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

Dies zeigt tiefbetrübt an:
Familie W. Joachim.
Belle, den 8. Juni 1916.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

frühere Schlossermeister
Johann Dubbert
in seinem 90. Lebensjahre. (1700

Mit der Bitte um stille Teilnahme
die trauernden Kinder:
Anna Dubbert
Auguste Hesse, geb. Dubbert
Karl Deppe und Frau, Friederike, geb. Dubbert
und 6 Enkelkinder.

Detmold, 9. Juni 1916.

Beerdigung: Sonntagnachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus. Trauerfeier vorher.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 9 Uhr nahm der Herr unsere liebe Tochter (1702
Marie
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 10 Jahren zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer:
Familie Christian Kuhlemann.
Linderbruch, den 8. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingsttage, nachmittags 2½ Uhr, statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Knaben-Wasch-Kleidung!

Wasch-Blusen, gestreift Kretton, Matrosenform und hochgeschlossen	1.50	Spiel-Anzüge aus Ripsleinen, Cöper und Kretton . . . von	1.95
Wasch-Schlupf-Blusen, aus gestreiftem Stoff und Bastleinen . . . von	2.50	Hindenburg-Kittel in weiß mit Stickerei oder Bordenbesatz von	1.95
Kieler Blusen, aus gestreiftem Stoff, weißem Satin und Bastleinen . . . von	3.50	Hindenburg-Kittel farbig Leinen, hell und dunkel gestickt oder mit Borde, von	1.65
Wasch-Schlupf-Anzüge, aus gestr. Kretton und gestr. Bastleinen, sehr kleidsam . . . von	4.95	Blaue Waschhosen mit und ohne Leibchen, in allen Größen vorrätig . . . von	1.50
Original Kieler Anzüge in weiß und gestreiftem Stoff, mit Abzeichen	7.50	Sporthemden u. Blusen in Zephir, baumw. Flanell . . . von	1.95
Wasch-Kittel-Anzüge, neue Formen, mit Falten und Lackgürtel . . . von	4.50	Schillerhemden offen und geschlossen zu tragen, in weiß Panama	3.65
		Knaben-Wasch-Joppen mit Falten und Gürtel	2.40

Max Blank & Co., Detmold.

Bekanntmachung.
Der lippischen Wirtschaftsgemeinschaft in Lemgo ist gemäß § 1 der Bekanntmachung, betreffend den Butter- und Eierhandel, vom 5. Mai 1916 (Amtsblatt S. 104) die Erlaubnis zum Aufkauf von Eier zum Zwecke des Weiterverkaufs im diesseitigen Bezirk erteilt worden.
Detmold, den 8. Juni 1916. 1682
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Erntefläschenerhebung.
Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. Mai d. Js. findet in der Zeit vom 1. bis 20. Juni d. Js. eine Ernteflächenerhebung durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellenvertreter statt.
Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.
Betriebsinhaber und deren Stellvertreter, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie aufgrund dieser Verordnung verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.
Detmold, den 7. Juni 1916. 1683
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

F. W. Schaefer
Detmold 5997
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition.

Einfaches zuverl. Fräulein, 23 Jahre, sucht, gestützt auf gute langjähr. Zeugnisse,
Stelle als Stütze
im feinen Restaurant oder Privathaus.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1706.

Junges Mädchen
sucht Stellung als Kontoristin
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1647.

Ich suche für meinen besseren Haushalt per 1. Juli ein zuverlässiges, nicht zu junges (1696
Dienstmädchen,
das schon gedient hat.
Frau Clara Wahl
Bielefeld, Kaiserstr. 54 I.

Suche für sofort oder 1. Juli ein ehrliches, sauberes und kinderliebes
Mädchen
für kleinen Haushalt.
Frau Marga Schmidt
Herford (Westf.)
Gehrenberg. (1664

Suche sofort noch einige tüchtige
Ausschieber
bei hohem Akkord-Verdienst. Zahlung alle 14 Tage voll. Dauernde Beschäftigung.
Fritz Brinkmann
1710 Ziegelmeister der Ziegelei-Gewerksch. Adler in Kupferdreh bei Essen.

Tüchtige
Ziegelarbeiter
geg. hohen Akkordlohn sofort gesucht. (1711
Königl. Berginspektion 5
Zweckel
Post Gladbeck
Schachtanlage Scholven.

Suche auf gleich nach Pfingsten einen
Mann
zum Ofenausschieben.
Gute Kost und Schlafstelle vorhanden. (1708
F. Teget
Ziegelei Zeche „Holland"
Leithe b. Wattenscheid.

Gesucht
werden nach Rheinland noch verschiedene 1709
Ziegelarbeiter
darunter auch
zwei Ausschieber
gegen hohen Lohn od. Akkord.
Zu melden in den Pfingsttagen bei
Heinrich Stock
in Almena (Lippe).

Ziegelarbeiter
für Ofen, Presse und Grube, sowie ein (1707
Heizer
bei hohem Lohn nach Koblenz gesucht.
Meldungen bis zum 14. Juni bei
Ziegelmeister Wolf
Spork Nr. 82 b. Dörentrup, und von da ab
Dampfziegelei Friedhofen
Metternich b. Koblenz.

Suche sofort
1 tüchtigen Setzer,
dem ein Helfer beigegeben;
2 desgl. Brenner,
3 desgl. Handarbeiter
für holländische Dachpfannen.
Bitte Lohnforderung neben freier Kost. (1697
Ringofenziegelei Haarfen
Kr. Angerburg, Ostpreußen.

Witwer sucht weg. Krankheit der jetzigen sofort eine
evang. Witwe
oder
ältere Dame
für kleinen Haushalt.
Schriftl. Angeb. und Ansprüche unt. Nr. 1589 an die Lipp. Landeszeitung.

Suche auf Pfingsten einen
Heizer,
Ofensetzer und Einfahrer.
Meldungen nimmt die Pfingsttage an
Heinrich Bücker, Lage
Schötmarsche Straße 74.
W. Linnemöller
Ziegelmeister 1695
Cöln-Holweide.

Ziegler!
Gesucht werden auf gleich nach Pfingsten in die Gegend von Dortmund
mehrere Ziegler,
darunter Ofensetzer und Auskarrer gegen allerhöchste Löhne oder Akkord. Lebensmittel genügend vorhanden. Meldungen bei
H. Kroos, 1690
Schötmar, Schülerstraße.

Suche sofort nach Pfingsten
tüchtige Ofensetzer
gegen hohen Akkordlohn;
tüchtige Packensetzer;
auch noch (1698
mehrere Leute
zu verschiedenen Arbeiten. Lohnzahlung 14tägig. Bewerbungen erbittet
Ziegelmeister Jaspermöller
Bremen 10
oder auch Biwitsheide i. L., auch August Dunold, Heiligenkirchen b. Detmold.

Klavierspieler
für jeden Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab, gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1580.

Kaufmann
sucht tätige Beteiligung mit Mark 15—20000 an nachweislich rentabler Fabrik, Engros- od. Detail-Geschäft. Diskretion wird zugesichert.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1684

Junger Kaufmann
der Nahrungsmittelbranche, militärfrei, mit prima Zeugnissen, sucht zum 1. Juli oder später
Anstellung in kaufmännischem Büro.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1658.

Suche auf sofort nach Dinslaken mehrere tüchtige
Leute
im Lehmberg und beim Ofen, gegen hohen Verdienst. Bin Pfingsten in Betzen.
Konrad Drawe
in Betzen bei Farmbeck, Stat. Bega. (1691

Wegen größerer staatlicher Lieferungen suchen wir noch
10—12 Arbeiter
zu allen vorkommenden Arbeiten. 1627
Meldungen sind zu richten an die
Holzheimer Ringofen-Ziegelei
Holzheim bei Neuß
und die Pfingstfeiertage an
August Osterhage
Kirchheide.
Wilh. Stäcker.

Lehrfräulein
für Feinplätterei gesucht.
„Schneeweiss"
Wasch- und Plättanstalt nebst Rasenbleicherei
Detmold, Meierstraße 14. (1688)

---

30 tüchtige
Maurer und Handlanger
nach Dortmund gesucht.
Meldungen während der der Pfingsttage bei (1694
Maurerpolier Ahrens
Wöbbel.

Maurerpolier
mit größerer Kolonne
Maurer und Handlanger
sowie
1 bis 2 Zimmerleute
gesucht. 1676
Meldungen am 10., 11. und 12. Juni beim Zimmerpolier Schliemann in Orbke Nr. 11.

Suche
einen Ofensetzer,
einen Ausschieber
gegen hohen Akkord. (1692
Alle 14 Tage volle Zahlung.
Bin Pfingsten bei Quest in Lage zu sprechen.
Ziegelmeister Fritz Böttke
Heiden Nr. 113.

Wegen Inbetriebsetzung einer Ziegelei, Umgegend Warburg, werden (1674
sämtliche
Leute
gesucht für Ofen und Presse, darunter tüchtigen Heizer. Lebensmittel vorhanden
Meldungen bei:
Fr. Stukenbrok
Lage (Lippe)
Kampstraße 1.

Nach Ostpreußen werden
Ziegelstreicher
bei hohem Stundenlohn od. dem entsprechenden Akkordsatz, für sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1656.

Suche zum 15. Juni
einen Heizer,
1. u. 2. Brenner,
einen Ofensetzer,
3 Mann
in den Lehmberg,
2 Burschen
zum Einfahren,
2 Burschen
von 15 Jahren. (1527
H. Friedrich
Ziegelei Feindler
Weidenau
Kreis Siegen (Westf.)

Suche nach Gewerkschaft „Deutscher Kaiser", O. Bruckhausen (1684
mehrere Arbeiter.
Annahme ist am zweiten Pfingsttage, von morgens 10 Uhr ab, bei Wirt Quest in Lage, „Reichskrone"; von nachmittags 3 Uhr ab bei Wirt Kanne in Detmold; am Dienstag von vormittags 9 Uhr ab bei Gastw. Wittrock in Lemgo; von nachmittags 3 Uhr ab bei Gastwirt Kohlbrei in Oebenhausen. Persönliche Meldungen nimmt entgegen
Simon Wehmeier
Post Talle.

Suche sofort oder gleich nach Pfingsten 1677
1 Brenner,
1 Ofensetzer,
2 Ausschieber,
1 Hagensetzer
gegen hohen Lohn od. Akkord
Ziegelmeister Müller
Ziegelei Nienberge
bei Münster in Westfalen.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir noch einige
Ofenleute
Dampfziegelei von Büscher & Co.
G. m. b. H. (1626
Volmarstein-Ruhr.

Suche einen
Auskarrer
bei hohem Lohn.
Wilh. Budde
1562) Ziegelmeister,
Küppersteg bei Köln.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger
Arbeiter
nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohn. Nähere Angaben über die Arbeits- u. Lohnverhältnisse bei der Annahme am
Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags von 3—5½ Uhr in Schieder, in der Gastwirtschaft „Deutsches Haus"
Donnerstag, den 15. Juni, vormittags von 9—12 Uhr in Vlotho, im Gasthaus Spilker;
Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags von 3—6 Uhr in Minden, im Bahnhofshotel Friedrich-Wilhelmstraße;
Freitag, den 16. Juni, vormittags von 9—12 Uhr in Detmold, Gasthof Kanne, Lagesche Straße;
Freitag, den 16. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Lemgo, im Gasthof Wittrock;
Sonnabend, den 17. Juni, nachm. von 9—12 Uhr in Lage, im Gasthof „Deutsches Haus".
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 11. bis 18. Juni bei Heinrich Jasper in Talle.
Abfahrt nach Essen am Montag, den 19. Juni.
1427
Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Sommertheater Detmold. 1685
Freitag den 9. Juni:
Lustspiel-Novität
Als ich noch im Flügelkleide.
Ein fröhliches Spiel von Krehm und Frehße.

Wir kaufen sofort
Kaninchen
aller Rassen.
Angebote sind an unser Stadtbauamt zu richten.
Bad Salzuflen, 5. Juni.
Der Magistrat.
Klappert. (1619

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinskoupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. Juni d. J. ab bei unserer Kasse sowie sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen der Bank eingelöst. 1698
Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schülerstr.

Schönen großen (1704
Kopfsalat
gibt in Massen ab
Gärtner H. Holtkämper
Werrestraße 14.

Sofa 35 Mk.,
Velourteppich 25 Mk.,
Kokosteppich 20 Mk.
abzugeben. Näheres:
1689) Hakedahlerstr. 17.

Ein gutes
Herrenrad
zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1687

Arbeiterfamilie sucht
Wohnhaus
innerhalb oder außerhalb der Stadt zu pachten (Kauf nicht ausgeschlossen); event.
größere Wohnung
zu mieten.
Schriftliche Angebote mit Preis unter Nr. 1703 an die Geschäftsst. der Landeszeitung zu richten.

Kleine Wohnung
2 bis 3 Zimmer zum 1. Oktbr. zu vermieten. (1661
Detmold, Gretchenstr. 16.

Zum 1. Oktober
Wohnung,
abgeschlossene Etage, 5—6 Räume mit Zubehör, zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1657.

Zum 1. Oktbr. bessere
Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern, Küche Badezimmer, etwas Gemüsegarten, gesucht. 162
H. Spahn,
Essen, Maxstraße 24.